

**Begrüssung des Regierungspräsidenten Guy Morin**  
Vorsteher des Präsidialdepartements Basel-Stadt  
zur Verleihung des Chancengleichheitspreises beider Basel,  
06.11.2014

---

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr verehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie herzlich zur diesjährigen Verleihung des Chancengleichheitspreises beider Basel. Heute Abend wird die Jugendgruppe Anyway ausgezeichnet, die mit ihrem ehrenamtlichen Engagement die Chancengleichheit von Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Asexuellen und Transsexuellen von Tabus befreit. Ich möchte hervorheben, dass die diesjährige Preisverleihung die erste ist, die ein Projekt prämiiert, welches sich für Chancengleichheit ALLER Geschlechter einsetzt.

Wir haben für die heutige Preisverleihung die Sichtbar als Veranstaltungsort gewählt. Die Sichtbarkeit wird heute Abend auch im Fokus stehen. Die Jugendgruppe Anyway macht sichtbar, dass es eine Vielzahl von Geschlechteridentitäten und von sexuellen Orientierungen gibt. Damit deren Chancen in Beruf und Gesellschaft wachsen, macht „Anyway“ auf sympathische Art auf sich aufmerksam. Sicher sind Ihnen die Plakate in den Trämmli auch schon aufgefallen.

Dass es einen Unterschied zwischen dem biologischen und dem sozialen Geschlecht gibt, ist wissenschaftlich längst bekannt. Und dennoch erliegen viele Menschen dem Druck, sich einem der zwei Geschlechter zuzuschreiben und sexuell ausschliesslich mit dem „anderen“ Geschlecht zu verkehren. Dieses gesellschaftlich verordnete Verhalten befriedigt aber die Empfindungen und Gefühle von vielen Menschen nicht. In der Jugendgruppe „Anyway“ tauschen diese jungen Menschen ihre Erlebniswelten miteinander aus und ermutigen sich gegenseitig, ihren je eigenen Weg zum persönlichen Glück zu

suchen und zu gehen.

Da stellt sich doch schon ziemlich bald die Frage: was macht eigentlich einen Mann zu einem Mann und eine Frau zu einer Frau? Dass eine Beantwortung dieser Frage nicht ganz einfach ist und ein Wesen dazwischen irritierend wirken kann, machte der Auftritt von Conchita Wurst am diesjährigen Eurovision Songcontests ganz deutlich: Conchita Wurst zeigte sich selbstbewusst mit Bart, langen Hollywoodlocken, einer makellosen Figur und einem glamourösen Kleid. Sie machte ihr Anderssein unübersehbar sichtbar. Und zwar gegenüber der ganzen Welt. Das Sichtbarmachen, das Durchbrechen von Normen, löste weltweit grosse Emotionen aus.

Die Öffentlichkeit reagierte ihr gegenüber gespalten. Die einen feierten sie als Aktivistin für die Rechte von Homosexuellen und für Toleranz, die anderen betrachteten Ihren Auftritt als provokative Gratwanderung und kommentierten kritisch. Das „Mädchen mit Bart“ sei ein „Verfall des modernen Europa“, hiess es von streng konservativer Seite. Eines machte sie jedoch sehr deutlich: Sie entsprach bewusst nicht dem üblichen Entweder-Oder von Mann und Frau.

Dabei zeigt sich: Intersexualität und Transgender sind gesellschaftliche Tatsachen. Diese Geschlechterarten existieren.

Wieso also ist das Verständnis für die Vielfalt von Geschlechtern und sexuellen Orientierungen so wenig verbreitet?

Zum Teil bestimmt, weil sich bisher Viele im Verborgenen hielten. Es geht mit der Erweiterung gesellschaftlicher Kategorien von Geschlecht und Sexualität auch eine Verunsicherung einher. Eine Verunsicherung, die auf uns alle wirkt. Sie wirkt auf uns, wenn wir unsere eigene sexuelle Identität in Frage zu stellen beginnen. Da dieser Prozess schmerzhaft und zersetzend für die persönlichen Lebensumstände sein kann, löst er zuweilen Abwehrreaktionen aus. Darum ist die Jugendgruppe „Anyway“ so wichtig, denn sie fordert zu einer fairen

und aufgeklärten Auseinandersetzung mit dem Thema auf.

Die Vielfalt an Geschlechtern, sexuellen Orientierungen und Identitäten ist ein Thema, welches zwar sehr viele Menschen beschäftigt, aber bisher – auch von staatlicher Seite – vernachlässigt wird. Die Gruppe der Betroffenen nennt man LGBTI-Personen (Lesbian-Gay-Bisexual-Transsexual/Transgender-Intersexed) Oder: Menschen jeglicher Geschlechtszugehörigkeit. Im Gegensatz zu anderen Gruppen stehen in der Schweiz auf Bundes- und Kantonebene für LGBTI-Personen keine Institutionen und Fachstellen zur Verfügung, welche sich ausschliesslich um ihre Belange kümmern. Zudem kennt die Schweiz keinen rechtlich verbindlichen Diskriminierungsschutz, der auch für LGBTI-Personen gilt. Im Gegenteil: Am 24. September dieses Jahres hat der Ständerat die geforderte Ergänzung der Bundesverfassung und der Anti-Rassismus-Strafnorm Art. 261 bis abgelehnt. Damit fehlt hierzulande weiterhin ein systematischer Schutz vor Diskriminierung von LGBTI Personen.

Immerhin rechnet die Verfassung des Kantons Basel-Stadt zum Diskriminierungsverbot in § 8 auch die „Lebensform“ und die „sexuelle Orientierung“. Unser Stadtkanton geht hier dem Bundesrecht einmal mehr voraus, und die LGBTI-Personen im „Anyway“ können sich auch in rechtlicher Hinsicht geborgen fühlen.

Sie sehen: Sensibilisierung und Aufklärungsarbeit zu diesen Themen sind angesichts der Rechtslage beim Bund sowie der stigmatisierenden Vorurteile unabdingbar. Anyway leistet hier einen wichtigen Beitrag. Mit ihrem Slogan „be anyway you can imagine!“ tragen sie die Botschaft der Chancengleichheit und Gleichstellung aller Geschlechter und sexueller Orientierungen weiter. Ihre Arbeit reflektiert die Vielfalt an Lebensformen und regt uns zum Nachdenken an. Im Namen von anyway möchte ich auch Sie dazu ermutigen, eigene Vorurteile zu hinterfragen, um gemeinsam eine Kultur der Toleranz und Chancengleichheit zu schaffen.

Mit der Frage nach möglichen Lebensformen beschäftigt sich auch unser nächster Programmpunkt. Regisseurin Claudia Bach, heute Abend auch anwesend, produzierte den Dokumentarfilm „Dressed as me“. Dieser porträtiert Romeo Koyote Rosen. Rosen empfindet sich selbst weder als Mann noch als Frau, sondern als „Transform“. Doch was bedeutet trans? Trans steht für die Vielfalt und Wandelbarkeit von Geschlecht, jenseits einer festgelegten Geschlechteridentität. Der Film ist ein Atemzug aus dem Leben des „Dreamking“ Romeo Koyote Rosen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spass mit dem Trailer zu „Dressed As Me“.